

genannt wurde. 1260 verkauften endlich die Herren von Kienberg im Jura südlich von Rheinfeldern als vermutliche Rechtsnachfolger des um 1100 gleichfalls zur Schönauer Erbgemeinschaft zählenden "Seliger von Holstein und Granichun" ihren Besitz bei Kastel, Ittenschwand und Künaberg im Schönauer Tal. So blieb dem Kloster eigentlich nur der Anteil Wernhers II. von Waldeck vorenthalten. Und auf diesen Anteil, einem Achtel abzüglich eines von Wernhers Bruder erworbenen Drittels, mithin einem Zwölftel der Schönauer Mark, dürfte nun der wesentlich kleinere Anteil an Rechten und Einkünften des Klosters St. Trudpert zurückgehen, wie dies bereits Feger überzeugend begründet hat. Dies muß so früh erfolgt sein, daß St. Blasien seinerseits noch nicht stark genug um Schönau herum engagiert war, um sich dem zu widersetzen, also vermutlich in der 1. Hälfte des 12. Jhs.²⁸⁾

Besondere Bedeutung kommt während der frühen Ausbauphase des oberen Tales der Abgabe von Käsezinsen zu, welche einen wichtigen Teil von St. Trudperts Einkünften im Wiesental ausmachten. Sie stehen in ihrer Größenordnung - und dies hat Feger nicht weiter verfolgt - den auch in den alten Urbaren St. Blasians im Amt Schönau aufgeführten Käseabgaben erstaunlich nahe. Dort liegen sie allerdings deutlich im Schatten reichlicher Geldzinsen und anderer Abgaben. 1352 und 1374 bezog St. Blasien 115 bzw. 119,5 Käse, St. Trudpert in einer nicht ganz vollständigen Liste 1390 108,5, 1470 indessen 115,5 Käse. Man darf sicher annehmen, daß die Einkünfte beider Klöster aus diesen altertümlichen Abgaben ursprünglich gleich hoch waren und jeweils 120 Käse, also ein Großhundert, darstellten. Die Parallelen gehen jedoch noch weiter. St. Trudpert besaß in Schönau selbst sechs Häuser und eines auf dem Schönenberg, die allerdings nur (noch?) teilweise mit einer Käseabgabe belastet waren.²⁹⁾ St. Blasien aber besaß im 14. Jh. unter seinen zinspflichtigen Häusern zu Schönau genau acht, auf denen ein Käsezins ruhte. In der örtlichen Lage ergänzten sich diese Häuser beider Klöster. St. Trudperts Häuser standen im Südteil des alten Talwegs aus der Zeit vor der Stadtgründung sowie bergwärts am Felsenweg; St. Blasians Häuser aus dieser Gruppe aber in der Hinteren Gasse, der nördlichen Fortsetzung des alten Talwegs, und am westlichen Anfang der Marktgasse, der heutigen Talstraße. Die erst nach der Stadtgründung (kurz vor 1260) errichtete "Nüwe stat" ist bezeichnenderweise nicht mit Käsezins belastet gewesen. Ergänzen wir die Flurstücke beider Klöster im oberen Tal der Großen Wiese, die mit Käsegeld belastet waren, so zeichnet sich folgendes Bild ab: es sind überwiegend Tallagen, massiert auf den Schönauer Talkessel zu beiden Seiten des Flusses; es folgen Wiesenstücke nahe den Einmündungen größerer Seitenbäche, so das Aiterfeld hinter Schönenbuchen, Stücke bei Utzenfeld nahe dem Wiedenbach, die spätere Schwärze bei der Einmündung des Schönenbachs in die Wiese bei Todtnau; ferner ansteigend vom Schönauer Talkessel auf der Westseite Matten beim Kirchbühl, der Reckenrütte (Eggenrütte), dem Lötzbächle, den Haselberg hinauf in den Schönenberger Bereich, und dort ausgreifend über die Hangende Matte und den Birkenbühl bis in die Imbshalden (Rimshalde) und in die zwar geographisch dem Böllental zugewandte, aber noch heute dem Schönenberger Bann zugehörige "Wilde Belna" (Wildböllental), wo auf dem Stuhl etwa 900m erreicht wurden. Auf der östlichen Gegenseite entsprechen die mit Käsezinsen belasteten Matten von Künaberg, Bischmatt und Tunau, wo auch schon Höhen von 700 m erreicht wurden.

Es deutet sich also folgendes an: Bei der Teilung des "Waldes Schönau" um 1080/1100 blieben die Käsezinsen des Tales vermutlich noch in einer Hand, anscheinend der Herren von Waldeck, die als Inhaber des Kleinen Wiesentales und als Schutzherrn der auch für die Schöne Au vorerst noch zuständigen Kirche von Tegernau auch im Großen Wiesental unmittelbar engagiert waren. Aus ihren Händen sind diese Abgaben hälftig, d.h. je ein Großhundert an St. Blasien und St. Trudpert gelangt (12. Jh.).